



NR. 1 / MÄRZ 2008
35. JAHRGANG



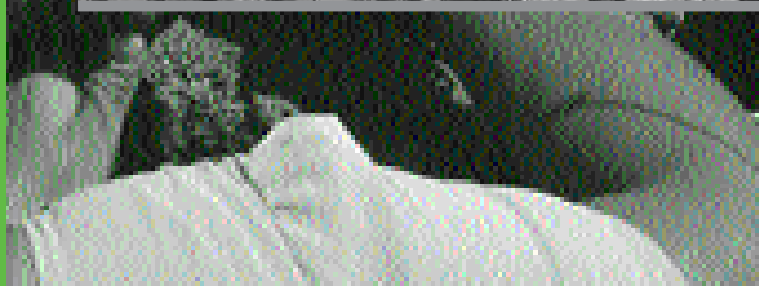
Babytag in Sampa
GHANA



We did it!
GHANA



Mein Name ist Hoffnung
INDIEN





*Liebe Lesenden,
Liebe Leser*

soll ich, und wenn ja, wie soll ich Stellung nehmen zum Thema UNICEF, habe ich mich und haben mich Mitglieder und Spender der DESWOS gefragt. Als Generalsekretär, als langjähriger fördernder Unternehmensleiter und als Privatperson muss ich Stellung nehmen; nicht notgedrungen, sondern aus Überzeugung.

Denn für uns gilt es, unsere Spender informiert zu halten und unser Spendenaufkommen auszubauen: Im Interesse der Menschen in Indien, Afrika und Lateinamerika, denen wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Die DESWOS und UNICEF spielen, der Vergleich sei mir gestattet, in zwei Ligen: Bezirks- und Bundesliga. Da ich überzeugter Genossenschaftler bin, sage ich sehr deutlich: Größe ist kein Vorteil an sich. Die DESWOS hat und braucht keine Spendenwerber, die Honorare beziehen.

Unsere Geschäftsstelle arbeitet effektiv und sparsam. Geschäftsführung und ehrenamtlichen Vorstand haben wir bereits 2002 wohl überlegt voneinander getrennt.

Von außen kann und will ich die Vorgänge um den Vorstand und die Geschäftsleitung von UNICEF und deren Handlungsweise nicht bewerten.

Fest steht, dass ich als Generalsekretär der DESWOS die Frage, ob bei uns Ähnliches geschehen könne, mit einem klaren Nein beantworten kann.

Die Mechanismen bei der DESWOS sind sauber verzahnt und gut aufeinander abgestimmt. Die Kommunikation zwischen dem Vorstand und der Geschäftsstelle ist gut und alle Entscheidungen, die die Geschäftsstelle vorbereitet, werden einvernehmlich getroffen. Damit hat der Vorstand nicht nur eine leitende Funktion, sondern er ist zugleich die erste Kontrollinstanz für die Geschäftsstelle. Diese arbeitet nach den Grundsätzen einer sparsamen Haushaltsführung. Die seit Jahren konstanten Verwaltungskosten sind hierfür Beleg.



Zweimal jährlich tagt der Verwaltungsrat der DESWOS, das von den Mitgliedern gewählte Kontrollorgan. Er prüft und bewertet die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle und entscheidet über die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres und die Plandaten für das jeweils anstehende Geschäftsjahr, die der Mitgliederversammlung als höchste Instanz zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

Der Jahresabschluss wird zuvor von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und testiert. Ebenso prüft das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen DZI in Berlin die Arbeit der DESWOS und hat ihr das Spendensiegel als Ausweis des Vertrauens seit seiner Einführung im Jahr 1993 ununterbrochen zugesprochen.

Die Mitglieder erhalten als Grundlage für ihre Entscheidungen den Jahresabschluss nebst Erläuterungen, um auch ihnen gegenüber die höchstmögliche Transparenz über das Geschäftsgebaren der Verantwortlichen ihres Vereins zu schaffen.

Doch nicht nur der Umgang mit dem ihr anvertrauten Geld wird bei der DESWOS geprüft, auch die Arbeit in und mit den Projekten unterliegt einer strengen internen und externen Kontrolle. Es besteht eine Zustimmungspflicht für alle neuen Projekte durch den Vorstand. Die Projekte, in denen öffentliche Mittel eingesetzt werden, unterliegen zusätzlich der Kontrolle durch die Prüfer des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Unsere Arbeit soll transparent sein. Diesem Ziel sollen auch die Berichte in dieser Ausgabe dienen.

*Wurzlichst
Dr. G. P. Müller*

„Babytag“ in Sampa

von Winfried Clever

Sampa - ein Dorf in der Küstenregion im westafrikanischen Ghana. Es ist „Babytag“ in der Basisgesundheitsstation. Ein soziales Ereignis, das zweimal im Monat stattfindet. Gleichmaßen junge und erfahrene Mütter aus Sampa und den umliegenden Dörfern bringen ihre Säuglinge und Kinder zu den Vorsorgeuntersuchungen, zum Wiegen, zum Impfen. Sie haben ihre beste Kleidung angelegt. Sie freuen sich auf die Begegnung mit den anderen. Die Mütter tauschen Erfahrungen aus. Denn die Pflege der Gesundheit beginnt im Babyalter...

Die Bewohner von Sampa, ein Unterstützerverein aus Heidelberg und die DESWOS haben im Dorf durch gemeinsame Anstrengungen die Voraussetzungen für eine Basisgesundheitsversorgung geschaffen, wie sie überall der Regelfall sein sollte.

Denn der gute Wille alleine reichte nicht. Der Verein beschaffte medizinische Einrichtungsgegenstände, Krankenhausbetten, eine Laborausstattung, Waagen und weitere Gerätschaften. Und er stellte Medikamente sachkundig zusammen. Hinzu kamen die notwendigsten Einrichtungsmöbel. An erster Stelle aber wurde das Gebäude dafür geplant, finanziert und errichtet.

Ärzte, Krankenpflegepersonal, Architekturstudenten mit ihrem Professor und andere Fachleute beteiligten sich. Die Dorfbewohner organisierten über ihre traditionellen Strukturen den eigenen Arbeitseinsatz, die staatlichen Träger der Gesundheitsfürsorge mussten beteiligt und für die Finanzierung des Personals interessiert und gewonnen, oder besser gesagt, in die Pflicht genommen werden. Es war vieles zu tun, um den Betrieb ans Laufen zu bringen.

Dass die Basisgesundheitsstation von der Bevölkerung so schnell angenommen worden ist, kann man nur verstehen, wenn man die Eigeninitiative des Dorfes und die lange intensive Vorbereitung, also die Entstehungsgeschichte, kennt. Denn die Station wurde von der Bevölkerung selbst geplant und gebaut. Sie war seit langem dringend notwendig, aber ohne Mittel war keine Umsetzung möglich.

Nicht verwunderlich also, wenn der Tag der offiziellen Einweihungsfeier für das ganze Dorf und die Umgebung ein bewegender Festtag ist. Alle sind auf den Beinen, festlich gekleidet, die Christen und die Muslime des Ortes feiern gemeinsam und gleichermaßen mit allen Honoratioren und öffentlichen Vertreterinnen und Vertretern.

Die kulturelle Tradition trägt das Dorf. Es hat eine noch gut funktionierende Struktur der alten westafrikanischen Form von Mitbestimmung und Einflussnahme. Die traditionellen Funktionsträger im Dorf, die Chiefs, der Ältestenrat, die Königin Mutter - in der Regel die älteste Frau im Dorf - regieren gemeinsam das Dorf. Die ghanaische Form des traditionellen



Regierens, wie sie in den Dörfern immer noch praktiziert wird, ist außergewöhnlich auf der Welt. Es ist keine Demokratie im westlichen Sinne und dennoch ist es in vielerlei Hinsicht vielleicht demokratischer und weiser. Patriarchat und Machtmonopole haben hier weniger Chancen, sich in negativer Weise durchzusetzen, als vielfach in unseren bürokratisch geregelten städtischen Strukturen.

Aber es geht mir nicht um einen wertenden Vergleich. Es ist einfach nur beeindruckend, wie anders politische Kultur ist und sein kann. Wie vielgestaltig unsere Welt heute noch ist. Und welchen Wert dies für eine globalisierte Welt hat. Die Kooperation mit Menschen, die unter Armutsbedingungen ihr Schicksal in die Hand nehmen, ist eine tatsächlich dankbare, wenn auch schwierige Aufgabe.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort:
S a m p a

Im Folgenden lesen Sie bitte den Bericht unserer Kollegin Eva Groppenbacher vom Unterstützerverein ASASE e.V. aus Heidelberg, mit der die DESWOS bei der Unterstützung der Selbsthilfebemühungen des Dorfes Sampa zusammenarbeitet. Sie schreibt im Stil eines Tagebuchberichtes über die Eröffnung der Basisgesundheitsstation in Sampa, Ghana.

Wir hoffen, auch das zur Station gehörende Personalgebäude mit dem Dorf in Kürze fertig zu stellen. Hier sollen die Krankenschwester, das Hilfspersonal und der Hausmeister wohnen. Sie werden Miete für die Unterkunft an das Dorf zahlen und damit zur Unterhaltung der Gebäude der Basisgesundheitsstation beitragen.

Aber noch fehlt uns das nötige Geld für die Fertigstellung des Schwesterngebäudes. Und außerdem geht es noch weiter in Sampa, denn neben einer besseren Gesundheitsversorgung benötigt auch das Bildungswesen Unterstützung.



We did it!

von Eva Groppenbächer

Endlich sitze ich wieder im Flugzeug nach Accra. Der Anlass meiner Reise nach Ghana- die Einladung zum Eröffnungsfest der Gesundheitsstation in Sampa – erfüllt mich mit Vorfreude.

Erinnerungen an meinen letzten Aufenthalt in Ghana im Mai 2006 werden wach. Ich war damals gekommen, um mich vom Fortschritt der Gesundheitsstation in Sampa zu überzeugen.

Ich kam zwei Tage nach einem heftigen Tropensturm in Sampa an und war erschüttert: die noch frischen Lehmmauern hatten dem Tropensturm nicht standhalten können und waren fast komplett eingestürzt. Krisenstimmung!

Das Krisenmanagement übernahm Jerry Bedu-Addo. Von seiner Überzeugungskraft würde alles abhängen. Er war der Fels in der Brandung. Wir hatten ein Meeting nach dem anderen und versuchten, die Menschen zu ermutigen.

Auf dem Rückflug nach Deutschland hatte ich bange Fragen im Gepäck. Würde die Dorfgemeinschaft die Enttäuschung überwinden? Würden die Handwerkerteams zusammenhalten? Würden das Entwicklungskomitee und der Chief mitspielen? Würde das Geld ausreichen?

Jetzt bin ich also wieder unterwegs, denn die Eröffnungsfeier der Krankenstation steht an.

Unsere kleine Reisegruppe, bestehend aus dem Projektleiter Jerry Bedu-Addo, einigen ASASE-Mitgliedern und meiner Familie erreicht Sampa. Schon am Ortseingang kommen uns zur Begrüßung die in Ghana sehr beliebten Blechbläser aus Swedru, der nächst größeren Stadt, entgegen. Sie sind umringt von Kindern und Frauen, die uns begrüßen und die Dorfbewohner animieren, pünktlich zum Festbeginn auf dem großen Platz zu erscheinen. Die Stimmung ist gut, alles swingt.

Wir nehmen auf dem großen Platz mitten im Dorf die Plätze für die Ehrengäste ein. Auch die Lokalprominenz ist anwesend: der Distriktabge-

ordnete, Vertreter der Gesundheitsbehörden aus der Stadt Apam, Vertreter der lokalen Presse und vor allem Frau Freeman, eine Dorfbewohnerin, die mittlerweile in der Hafenstadt Tema wohnt und das Projekt ihres Dorfes von außen unterstützt.



In gebührendem Abstand sitzen uns der Chief, die Queen Mother und der Ältestenrat in prächtiger Festkleidung gegenüber. Links von uns sitzen in langen Reihen die muslimischen Dorfbewohner mit ihrem höchsten Geistlichen, rechts von uns die christlichen Dorfbewohner mit dem örtlichen Priester - ein schönes Beispiel für friedliches multikulturelles Leben.

Überall springen Kinder herum, freuen sich über das bunte Treiben und schauen erwartungsvoll die Gäste aus Deutschland an.

Auch eine Ziege streckt neugierig ihren Kopf in die Runde und ein paar Hühner verirren sich auf dem großen Platz - sie werden schnell verscheucht.

Die Begrüßungszeremonie beginnt mit dem obligatorischen Gebet für die Ahnen und dem Ahnentanz. Das strenge Protokoll sieht ausführliche Reden aller Partner und Beteiligten des Projektes vor.

Nach über einer Stunde bin ich endlich dran, bin eigentlich keine begnadete Rednerin, schon gar nicht vor fast 800 Menschen, aber das Publikum trägt mich. Über der Feiergusellschaft liegt Freudenstimmung, Stolz auf das Erreichte, auch Dankbarkeit.

Ich bringe meine eigene Freude zum Ausdruck, erkläre unsere Solidarität und verspreche auch weiterhin die Unterstützung von ASASE. Riesenapplaus, Jubel, Musik und Tanz.

Langsam setzt sich die Menge in Bewegung, laufend oder gehend wäre dem Anlass nicht angemessen, nein, man bewegt sich im Rhythmus der Musik und tanzt die Hauptstraße hinunter zur Krankenstation.

Eine rote Staubwolke hüllt den Festzug ein, die Sonne brennt, die Luftfeuchtigkeit drückt - und trotzdem - an diesem Tag ist alles leicht, heiter und bunt: ein großes Feuerwerk der Farben, ein volltönendes, grandioses Finale.

Der große Moment ist gekommen und das rote Band wird vom Vertreter der Gesundheitsbehörden zerschnitten - die Krankenstation ist offiziell eröffnet. Alle bewundern das freundliche Gebäude mit dem ange-

nehm kühlen Raumklima, das man sofort spürt, sobald man den schön gefliesten, von einem hohen Schilfdach geschützten Innenbereich betritt.

Hier kann man ausruhen! Ein Ort der Heilung!

Sie alle haben sich selbst übertroffen, Berge versetzt!

Langsam werden wir müde und denken an Aufbruch und Stille, um den Tag ausklingen zu lassen. Unser Bus kämpft sich mühsam durch die Menge, man schenkt uns zum Abschied noch ein Schaf, das kurzerhand oben auf dem Dach befestigt wird und sich erstaunlich gelassen, aber neugierig das Treiben von oben anschaut. Good bye Sampa!

Zwei Tage später: Ein überraschender Anruf von den Gesundheitsbehörden aus Apam erreicht uns beim Frühstück. Man stellt der Krankenstation in Sampa ab sofort auf Staatskosten eine Krankenschwester!

Wir haben überzeugt! We did it!

Die Gymnasiallehrerin **Eva Groppenbächer** (50) hat im Jahr 2004 den Verein ASASE e.V. mit gegründet. Sie kümmert sich im Schwerpunkt um Kinderpatenschaften und Fragen des Bildungswesens.

Praktikum bei der DESWOS

Mein Name ist Maria Lemper, ich bin 23 Jahre alt und studiere im fünften Semester Angewandte Wirtschaftsgeographie B.Sc. an der RWTH Aachen.



Schon seit Beginn meines Studiums habe ich mich mit dem Thema der Entwicklungszusammenarbeit befasst und versuche mich während meines Studiums vertiefend mit dem Thema auseinanderzusetzen. Eigene Erfahrungen in Entwicklungsländern konnte ich während eines einjährigen Auslandsaufenthaltes sammeln. Während meiner Reise durch Süd- und Süd-Ost-Asien gewann ich Einblicke in verschiedene Entwicklungsländer und beteiligte mich für einige Wochen an einem sozialen Bauprojekt in Dharamsala – McLeod Ganj.

Die Ausbildung an der Universität ist sehr theoretisch, die Praxis sieht oft anders aus. Um für den Eintritt ins Be-

rufsleben gut vorbereitet zu sein, erschien mir ein mehrwöchiges Praktikum als eine wesentliche Grundlage. Nach meiner praktischen Erfahrung in einem Entwicklungsland, war es mir ein Anliegen, die Arbeit einer Entwicklungsorganisation kennen zu lernen. Durch einen Kommilitonen wurde ich auf die DESWOS aufmerksam.

Im September 2007 absolvierte ich mein Praktikum bei der DESWOS in Köln. Die Hauptaufgabe des Praktikums bestand in der Entwicklung ei-

ner kindergerechten PowerPoint-Präsentation. Da Kinder und Jugendliche die treibende Kraft zukünftiger Entwicklung sind und ein riesiges gesellschaftspolitisches Entwicklungspotential enthalten, ist es wichtig, sie früh mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit zu konfrontieren. Die DESWOS hat nun mit Hilfe der PowerPoint-Präsentation die Möglichkeit, in Schulen, während Ferienfreizeiten und im privaten Rahmen auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen und Kinder und Jugendliche für die Arbeit der DESWOS zu sensibilisieren.

Des Weiteren hatte ich während meines Praktikums die Möglichkeit, in die verschiedenen Arbeitsbereiche der DESWOS (Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung, Controlling) hinein zu schauen. Dabei bekam ich die Chance, Projektanträge zu bearbeiten und zu bewerten sowie Anfragen an Projektpartner zu stellen. Zusätzlich

half ich bei der Erstellung einer Pressemitteilung zum World Habitat Day 2007 und nahm an öffentlichen Auftritten der DESWOS z.B. bei einem Mieterfest, teil.

Während meines Praktikums wurde ein hohes Maß an selbstständiger und eigenverantwortlicher Arbeit erwartet. Im Gegensatz zu den eher theoretischen Aufgaben an der Universität standen hier wirklich praktische Aufgaben im Mittelpunkt.

Das Praktikum hat mir deutlich tiefere Einblicke in den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit gegeben.

Ich möchte mich abschließend bei allen bedanken, die mir dieses Praktikum ermöglicht haben. Mein besonderer Dank für die gute Zusammenarbeit gilt dem Team der DESWOS, das mich während meines Praktikums intensiv betreut hat.

Ausbildung bei der DESWOS



Mein name ist Samy Ghommidh. Ich bin am 25. April 1989 in Paris geboren und in Köln aufgewachsen. Mein Vater ist Tunesier, meine Mutter Deutsche. Im Sommer 2007 schloss ich die Schule erfolgreich mit der Fachhochschulreife im Fachbereich Wirtschaft/Marketing ab. Ich bin seit dem 1. August 2007 in einer Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation bei der DESWOS und ihr erster Auszubildender seit ihrer Gründung im Jahre 1969.

Für die Ausbildung zum Bürokommunikationskaufmann habe ich mich entschlossen, weil ich mich auf der Höheren Handelsschule in diese Richtung orientiert habe und weil ich die

Arbeit der DESWOS sehr interessant und abwechslungsreich finde. Man lernt nicht nur den Büroalltag kennen, sondern erfährt viel über die verschiedenen Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Interessant ist es auch, tiefere Einblicke in das Leben von Menschen in den Projektregionen zu bekommen, weil man sich darüber als junger Deutscher im Allgemeinen kaum Gedanken macht.

In die Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit bekomme ich sehr viele Einblicke. Ich muss täglich Rechnungen kontieren, fertig stellen und sortieren, den Kassenabschluss machen, Geschäftsbriefe und Dankschreiben verfassen, Texte Korrektur lesen und anderen Bürotätigkeiten nachgehen.

Drei Tage in der Woche bin ich in der Geschäftsstelle, an zwei Tagen besuche ich die Berufsschule. Auch wenn es fast eine Wiederholung meines Fachabiturs ist, ermöglicht die Schule mir, Praxis und Theorie näher zu verbinden. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Ausbildung bei der DESWOS und froh, diese Stelle bekommen zu haben.

In eigener Sache

Neues Verfahren für Spendenbescheinigungen

Das neue **Gesetz zur weiteren Stärkung bürgerschaftlichen Engagements** macht auch für Sie als Spender und für die Spendenverwaltung der DESWOS die Regelung für Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt einfacher.

Spenden bis zu einer Höhe von 200 Euro werden mit Rückwirkung vom 1.1.2007 an ohne eine spezielle Bescheinigung durch das Finanzamt als steuerlich abzugsfähig anerkannt, wenn Sie bei Ihrer Steuererklärung einfach Ihren Kontoauszug vorlegen, aus dem das Stichwort **Spende** und das Spendenkonto der DESWOS 660 22 21 bei der Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98) hervorgehen.

Zur Erläuterung kann der folgende Text in Kopie beigelegt werden:

Die DESWOS ist wegen Förderung der Entwicklungshilfe nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Nord, StNr. 217/5952/1154, vom 30.03.2007 für das Jahr 2005 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit.

Die DESWOS bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Entwicklungshilfe im Sinne der Anlage 1 – zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A Nr. 12 verwendet wird.

Dennoch werden wir uns von Zeit zu Zeit gerne mit Ihnen in Verbindung setzen: Sie haben ein Anrecht zu erfahren, was in den mit Ihren Spenden unterstützten Projekten geschieht und wir möchten auch, dass Sie wissen, dass wir Ihnen für Ihre Unterstützung dankbar sind. Bei Spenden ab 50,00 Euro schicken wir Ihnen dann einfach eine Spendenbescheinigung mit, es macht Ihre Steuererklärung leichter.

Wenn Sie unsere Informationen per E-Mail erhalten möchten, bieten wir auch diese Kosten sparende Alternative an. Sie können uns dazu Ihre Mail-Adresse mitteilen, die wir dann für die Korrespondenz mit Ihnen einsetzen.

Mein Name ist Hoffnung...

Das Institute for Integrated Rural Development (IIRD), eine indische Partnerorganisation der DESWOS, ist auf Baustellen ein Tabu angegangen. In der Regel arbeiten Frauen auf Baustellen in Indien höchstens als Handlangerinnen. Und sie arbeiten dort für Hungerlöhne. Nicht selten werden sie von den Männern sexuell und gewalttätig bedrängt, denn eine Baustelle in Indien ist einer der härtesten Arbeitsplätze. Das IIRD deckte Gewaltverhältnisse und schlechte Entlohnung auf und bringt Frauen jetzt in bessere und eigenverantwortliche Jobs – als selbständige Maurerinnen in Hausbauprojekten der DESWOS für ärmste Familien. Wir berichten über die Erfolgsgeschichte von Ashabai Shelke aus dem Dorf Tondoli in Maharashtra.



Ashabais Name hat seine Bedeutung im Sanskrit, der gemeinsamen Wurzel vieler nordindischer Sprachen. Er heißt sowohl „Hoffnung“ als auch „Streben“ und keinen Namen hätten Ashabais Eltern treffender wählen können. Ihre Eltern waren arme Leute in einer elend kleinen Hütte in einem namenlosen Landstrich. Sie wurde 14jährig verheiratet, damit sie schnell aus der Fürsorge der Eltern entlassen werden konnte. So geriet sie in das Dorf Tondoli und war auf einmal die Ehefrau von Shesrao Shelke, einem mittellosen Landarbeiter, der auf einer fremden Farm seine Schulden abarbeitete.

Sein Beitrag zum Familieneinkommen war fast gleich Null, ging auf in die Rückzahlung der Schulden, die bereits seine Eltern angehäuft hatten. Es war Ashabai, die mit schweren Handlangerarbeiten auf Baustellen oder als Landarbeiterin während der Erntezeit mit ihrem Verdienst die Familie versorgte. Es galt, ihren Mann, einen Sohn und eine Tochter mit zu ernähren mit einem Einkommen von weniger als einem Euro am Tage.

Doch wo ist die Hoffnung? Sie kam erst im Jahre 1994 zu Ashabai, als sie zufällig eine Mitarbeiterin des IIRD traf. Vikas Sevikas, so heißen in der Landessprache Maharathi die Entwicklungsarbeiterinnen, die für das

IIRD in den ländlichen Regionen unterwegs sind, um Dorffrauen bei der Gründung von Interessengruppen zu beraten. Meistens geht es um Erwachsenenbildung, um Gesundheitsmaßnahmen und um das Sparen oder den Zugang zu Krediten. Bei Ashabai aber ging es ums Überleben, denn mit ihren zwei Kindern und bei den Schulden ihres Mannes wusste sie nicht mehr, was sie täglich auf die Teller bringen sollte. Sie war deshalb eine der ersten Frauen, die sich für eine Maurerinnenausbildung entschied. Beflügelt wurde sie in ihrem Entschluss, dass sie während ihrer Ausbildung einen Zuschuss zum Lebensun-

terhalt bekommen sollte, sonst hätte sie nicht teilnehmen können. Ashabai überwand alle Widerstände. Eine Frau, die am Anfang keinen Bleistift in der Hand halten konnte, meisterte mit Bravour ihre staatliche Abschlussprüfung an der Volkshochschule. Eine Frau, die auf der Baustelle nur Steine geschleppt hatte, lernte zu kalkulieren, Zeichnungen zu lesen, einzuschalen, zu mauern und ihre Mitarbeiterinnen zu führen. Sie holt für ihre kleine Gruppe Bauaufträge herein und tritt auch bei staatlichen Ausschreibungen an. Ihre Kolonne baut gemeinsam Häuser, Kindergärten und Schulen.

„Ich bin froh, soviel Nützliches für meine Dörfer tun zu können“, sagt sie in einem Interview. „Mein Mann ist früh gestorben. Aber ich habe meine Kinder ernähren und inzwischen meine Tochter verheiraten und für meinen Sohn ein Stück Land kaufen können. Die Menschen in den Dörfern schauen anerkennend auf mich und hören auf meinen Rat. Mein Beispiel macht ihnen Mut!“



60 Maurerinnen hatte das IIRD bisher in der Ausbildung, es stehen noch 20 auf der Warteliste. Die meisten schaffen auch die Abschlussprüfung an der Volkshochschule, obwohl sie ihre Ausbildung nahezu als Analphabetinnen begonnen haben. Das DESWOS-Projekt hat auch Frauen mit anderen Berufswünschen in die Ausbildung genommen. Elektrikerinnen zum Beispiel, die sich auf die Reparatur von Haushaltsgeräten spezialisieren und Pumpenmotoren reparieren können, weil die für die Bewässerung in der Landwirtschaft immer gebraucht werden.

Für den ökologischen Anbau von Gemüse und Obst bilden sich andere fort. Mit ihren viel zu kleinen Landstücken haben sie nur eine Chance, wenn sie eine Marktnische besetzen, in der für ihre Produkte höhere Preise gezahlt werden. Sie gehen deshalb zum Bauernmarkt für organische Anbauprodukte, wo ihre Stammkunden mit ökologischem Bewusstsein kaufen.

Den größten öffentlichen Erfolg hatte eine Frauengruppe, die beim IIRD in folkloristischem Tanz und an traditionellen Musikinstrumenten ausgebildet wurde. Sie sollen in den Dörfern die Versammlungen kulturell bereichern und die Folkloretradition bewahren. Dann kam ihre Chance, in ganz Indien bekannt zu werden. Sie traten aus Anlass einer Konferenz ökologischer Landwirtschaft in der Hauptstadt Neu Delhi auf. Sie verbanden ihre traditionellen Tänze und Lieder mit Themen aus dem bäuerlichen Alltag und dem Gelesenen aus der Ökologieliteratur und ernteten bei den akademischen Schreibtischbauern einen großen Erfolg. Was besagt, dass Indiens Bäuerinnen nicht nur Entwicklung für sich, sondern auch in die Köpfe der Bürokraten bringen können.

Wenn Sie die Frauen mit weiteren Ausbildungsgängen unterstützen möchten, bitten wir Sie als Partner um ein Stipendium. Es kostet 220 EUR für die ganzjährige Ausbildung einer Maurerin und 110 EUR für die anderen Ausbildungsgänge. Sie verhelfen damit einer indischen Landarbeiterin langfristig zum Aufbau einer eigenen Existenz. Stichwort: **Stipendium**

Buchtipp

Jürgen Becker, Franz Meurer, Martin Stankowski,

Von wegen nix zu machen - Werkzeugkiste für Weltverbesserer, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007, KiWi 989, 192 Seiten, Euro 7,95.

Die Autoren haben einfache, aber wirkungsvolle Ideen vom so genannten Normalbürger, von gemeinnützigen Vereinen und engagierten Unternehmen gesammelt, ausgewertet und daraus eine bunte Mischung hilfreicher Aktionen für eine bessere Welt zusammengestellt.

Allen Ideengebern gemein ist, dass sie nicht immer nur über die Politik und die schlechten Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft jammern, sondern selbst die Ärmel hochkrepeln und aktiv etwas verändern.

Einige der bemerkenswerten Beispiele möchten wir hier vorstellen:

Tag der Fragen

Weißer Plakatflächen, die man aufstellt oder überklebt, können mit interessanten Fragen beschriftet werden. So wird offen ausgesprochen, was die Leute in ihrer Stadt, in ihrem Viertel, in ihrem Haus, was jeden Einzelnen beschäftigt. Damit tauschen Menschen Informationen aus, kommen ins Gespräch miteinander – es entsteht ein verbindendes

Gefühl, eine neue Zwischenmenschlichkeit dort, wo es vorher keine gab. Fragen stellen und Antworten suchen, das heißt auch, sich eines Themas anzunehmen und es zur Sprache zu bringen, mit Fragen die Welt verändern.

Leih-Omas und Projekt-Opas

Rüstige Seniorinnen und Senioren bieten einer Familie ihre Zeit an: Kinderbetreuung während Mama einkaufen geht, Fahrradflicken richtig gemacht, Stricken lernen, Hausaufgabenhilfe und das Nachbarskind auf dem Spielplatz betreuen.

Dress für Access/Kleiderkammer für Business

Nicht jeder hat Geld, für eine Beerdigung schwarze Trauerkleidung, oder das Kleid für die Erstkommunion zu kaufen. Auch für den Antritt zum neuen Job muss man heutzutage oft Sicherheitsschuhe, Kittel oder Latzhose selbst mitbringen, kann es sich aber nicht leisten. Aus dieser Lücke entstand die Idee der örtlichen Kleiderkammer, eine Spezialabteilung mit schwarzen Anzügen, Kleidern, oder auch Arbeitskleidung einzurichten. Die Nachfrage ist groß.

Gemeinsam Arbeitgeber sein

Mehrere Haushalte tun sich zusammen und stellen jemanden gemeinsam ein, zum Putzen, für den Garten oder für die Kinder. Mit

Lohnsteuerkarte, Sozialversicherung und Urlaubsgeld. Davon haben alle etwas, der/die Arbeitslose und die Interessensgemeinschaft. Beispiele wie diese sollen Appetit auf gute Taten, freche Veränderungen und Ideen machen. Wichtig ist den Autoren, dass ihr Gutmensch selbst auch etwas davon hat, sei es Anerkennung, Lebensfreude oder Zufriedenheit.

Wenn Viele das Buch lesen, und jeder eine Aktion bei sich im Umfeld umsetzt, gäbe es einen wahren Heimwerker-Boom auf sozialer Ebene. Krempeln wir die Ärmel hoch!

Übrigens:

Die Autoren, die allesamt aus Köln stammen und dort und darüber hinaus wirken, stellen die GAG Immobilien AG als eines der vielen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen in Köln heraus.

Die GAG mit ihren 42 000 Wohnungen ist da engagiert, wo es Defizite gibt, so die Autoren. Sie baut Bolzplätze, engagiert Anti-Gewalt-Trainer oder sponsert Streetworker. Sie bietet Jugendlichen, die auf die schiefe Bahn geraten sind, Praktikumsplätze als Hausmeister-Assistenten an, die manchmal auch in eine Festanstellung führen.



MITGLIEDER AKTIV



Jochen Eikermann bei seiner Ansprache während der Jubiläumsfeier

Wohnungsgenossenschaft Letmathe-Oestrich wurde 100

Großes Lob für ihre Erfolge bekam die Wohnungsgenossenschaft Letmathe-Oestrich bei ihrer Jubiläumsfeier zum 100jährigen Bestehen im Dezember 2007.

Viele Gratulanten würdigten die erfolgreichen Bemühungen der Genossenschaft, einen beachtlichen Wohnungsbestand für ihre 1 000 Mitglieder aufgebaut und nach und nach modernisiert zu haben.

Positiv herausgestellt wurde auch, dass diese Genossenschaft bei aller Verpflichtung zur Wirtschaftlichkeit auch an sozialen Zielen ausgerichtet

ist. Aus Anlass des Jubiläums war es für Vorstand Jochen Eikermann selbstverständlich, zu den Jubiläumsfeierlichkeiten auf Geschenke zu verzichten und seine Gäste stattdessen um Spenden zu bitten. Als Verwendungszweck bestimmte er das von der DESWOS geförderte Hausbauprojekt Arusha in Tansania, das nach genossenschaftlichen Grundsätzen organisiert ist.

Jochen Eikermann: „Ich freue mich, dass unsere Gäste der Bitte gefolgt sind und mit insgesamt 3 230 Euro die Frauen und ihre Kinder in Tansania unterstützen.“

MITGLIEDER AKTIV

Die DESWOS-Ehrentafel ging an die Wohnbau Lörrach

Für ihre vielfältigen Verdienste um die Arbeit der DESWOS wurde die Wohnbau Lörrach mit der DESWOS-Ehrentafel ausgezeichnet, die Generalsekretär Georg Potschka im Dezember an Geschäftsführer Thomas Nostadt überreichte.

Zuletzt hatte die Gesellschaft zum 50-Jahr-Jubiläum darum gebeten, statt Geschenken eine Spende für das Entwicklungsprojekt Arusha in Tansania zu geben. Es gab über ein Jahr hinweg wechselnde Veranstaltungen, bei denen sie für die Arbeit der DESWOS geworben hat.

So kamen 5 500 Euro zusammen, die von der Jubilarin auf 10 000 Euro aufgestockt wurden. Sie werden für den Bau von Häusern für allein erziehende Frauen und ihre Kinder eingesetzt.

Aus gutem Grund war als Ort der Ehrung die Wohnanlage Hugenmatt

ausgewählt. Auch hier hat die Wohnbau Lörrach ein besonderes Angebot für Alleinerziehende geschaffen.

Sie baute dort 1996 modellhaft Wohnungen für Alleinerziehende, die auf deren Bedürfnisse zugeschnitten sind: mit Gemeinschaftsraum, einem Gästeeappartement und attraktiven Spielplätzen.



Georg Potschka (rechts) überreichte Thomas Nostadt die Ehrentafel der DESWOS. Vom Bewohner-Team waren Margarethe Baumann (ganz rechts) sowie Diana Lienert mit Tochter Sarah dabei.

Wohnungsunternehmen sammelten zu Weihnachten über 20 000 Euro

Mitglieder der DESWOS veranstalten immer wieder eigene Aktionen, um in ihrem Umfeld um Spenden zu werben und um neue Spender für die DESWOS zu gewinnen. Firmen- und Dienstjubiläen sind dabei ebenso oft gewählte Ereignisse wie private Geburtstage oder andere persönliche Anlässe.

Die Weihnachtszeit nutzen dabei Unternehmen oft, um sich zugleich von alten Ritualen zu trennen: Dem Hin und Her von Geschenken für Ge-

schäftspartner und -freunde. Der Geschäftsführer der WBG Lünen sagt dazu: "Vorstand und Aufsichtsrat unserer Genossenschaft haben sich 1986 entschlossen, eine Weihnachtsspendenaktion ins Leben zu rufen. Grund waren die überhand nehmenden Weihnachtsgeschenke von und an Geschäftsfreunde. Mit der Weihnachtspost teilen wir unseren Geschäftspartnern mit, dass wir auf die üblichen Weihnachtsgeschenke verzichten und das Geld für Förderprojekte der DESWOS zur Verfügung stellen.

Gleichzeitig bitten wir die Empfänger unserer Weihnachtspost, uns dabei zu unterstützen. Die jährlich zusammenkommenden Spendengelder zeigen, dass viele unserem Beispiel gefolgt sind."

Bei Aktionen der WBG Lünen, des EBZ in Bochum, der GWG Ehrenfeld in Köln, der Sächsischen Wohnungsgenossenschaft Dresden, der Baugesellschaft Ettlingen und der GEWO BAG Hofgeismar kamen insgesamt über 20 000 Euro zusammen.

Wir begrüßen herzlich unsere neuen Mitglieder

Wir danken allen neuen Mitgliedern für ihren Entschluss, der DESWOS beizutreten. Wir freuen uns auf eine kritische und aktive Begleitung.

Juristische Personen:

- Evonik Immobilien GmbH, Essen
- Gesellschaft für Wohnungsbau und Gewerbeansiedlung der Stadt Königsbrunn mbH
- Gemeinnützige Baugenossenschaft eG, Rüsselsheim
- GEWAG Remscheid
- Reichsbund Wohnungsbau GmbH, Hannover

- WIS WBG im Spreewald mbH, Lübbenau
- WOGIE Kiel eG
- Eisenbahnbauverein Harburg, Hamburg

Privatpersonen:

- Hans Peter Erhardt-Dembeck, Brühl
- Peter Herrnberger, Wiesbaden
- Klaus Mast, Baden-Baden
- Peter Schmid, Baden-Baden
- Hans-Dieter Boos, Baden-Baden
- Günter Hoferer, Baden-Baden
- Peter Ihle, Baden-Baden
- Wolfgang Hartmann, Baden-Baden

- Dieter Billing, Baden-Baden
- Hellfried Unglaub, Plauen
- Susanne Bluhm, Anklam
- Barbara Holly-Roll, Köln
- Daniel Roll, Köln
- Knut Mulansky, Radeberg
- Hans Maier, Unterschleißheim
- Willibald Baar, Köln
- Wolfram Gay, Berlin
- Karl-Heinz Abraham, Herne
- Margitta Faßl, Hoyerswerda
- Guido Stephan, Königswinter
- Dr. Manfred Alflen, Mainz
- Matthias Rasch, Lübeck

Impressum

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich

Herausgeber:
DESWOS
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel.: 0221 / 5 79 89-0
Fax: 0221 / 5 79 89-99
e-mail: public@deswos.de
www.deswos.de

Verantwortlich: G. Potschka
Redaktion: K. Bangemann,
W. Clever, A. Meinicke, W. Wilkens

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe des DESWOS-Briefs liegt ein Spendenvordruck bei.

SPENDENKONTO:
DESWOS
KONTO 660 22 21
SPARKASSE KÖLN BONN
BLZ 370 501 98

Gestaltung: DESWOS

Druck: Reiner Winters GmbH
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Das Spendensiegel wurde der DESWOS zuerkannt als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.